

QUERCUS TINCTORIA.

MONOECIA POLYANDRIA

QUERCUS.

Männliche Blume. Ein nacktes, schlaffes Kätzchen. Der Kelch 4- bis 10-theilig. Die Blumenkrone fehlend. Staubgefüße 4 bis 10.

Weibliche Blume. Eine 1-blumige, schuppige, ziegeldachartige Hülle. Der Kelch überständig, 4- bis 6-zählig. Die Blumenkrone fehlend. Der Fruchtknoten 3- bis 5-fächrig mit 2-eyigen Fächern. Der Griffel sehr kurz. Narben 3 bis 5. Die Nufs 1-samig, unten von der zu einem lederartig-holzigen Schälchen umgewandelten Hülle umgeben.

*** Mit gebuchteten Blättern, deren Lappen stachelspitzig sind.

Quercus tinctoria mit rundlich- oder länglich-umgekehrt-eyrunden, sehr schwach gebuchteten, fast kahlen Blättern, deren Lappen wenig hervortreten und borstig-stachelspitzig sind, und angedrückten Schuppen des ziemlich flachen Schälchens. (Q. foliis subrotundo- vel oblongo-obovatis laevissime sinuatis subglabris, lobis parum prominentibus setaceo-mucronatis, squamis cupulae planiusculae adpressis.)

Quercus (tinctoria). Linn. Spec. plant. ed. Willd. T. IV. P. I. p. 444. Spreng. Syst. veg. Vol. III. p. 862. Link Handb. Th. 2. p. 466.

Quercus tinctoria angulosa. Mich. Hist. des Chén. n. 13. t. 24.

Quercus velutina. Lamarck Encycl. Vol. I. p. 713.

Quercitronen-Eiche.

Wächst in Nord-America, als in Pensylvanien, und auf hohen Bergen in Carolina und Georgien. Blühet im Mai. †.

Der Stamm aufrecht, stielrund, mit dem äußerst vielästigen Wipfel einen sehr ansehnlichen, unsern Eichen an Gröfse nahe kommenden Baum darstellend, und in dieser Hinsicht besonders der bekannten *Quercus rubra* verwandt. Die Aeste zerstreut. Die Aestchen wechselsweis, abwärtsstehend: die einjährigen mit rothbrauner, gestreifter Oberhaut bedeckt; die jüngern weichhaarig. Die Knospen schon in der Blattachsel stark hervortretend.

Die Blätter wechselsweisstehend, kurz gestielt, rundlich- oder länglich-umgekehrt-eyrund, sehr schwach gebuchtet, an der Basis herzförmig oder auch wohl etwas verschmälert, fast kahl: die Lappen wenig hervortretend, borstig-stachelspitzig.

Die Blumen — — — — —.

Die Fruchthülle. Eine rundliche oder rundlich-längliche, stumpf stachelspitzige, an der Basis gleichsam abgeschabte Nufs, unten umgeben von dem durch Vergrößerung und Umbildung der Hülle entstandenen, niedergedrückt-halbkugelrunden, ziemlich flachen, oben stark eingeschnürten, ziegeldachartigen Schälchen mit kleinen, länglich-lanzettförmigen, angedrückten, lederartig-holzigen, fast kahlen Schuppen.

Der Same. Ein einziger, der Gestalt nach dem innern Raume der Nufs entsprechend, eyweifslos.

Der Embryo von der Gestalt des Samens, zweisamenlappig, umgekehrt, von der sammelartig-filzig ausgepolsterten innern Seite der Häute umgeben: die Samenlappen sehr dick, auf der äußern Seite gewölbt, auf der innern flach.

Von der *Quercus tinctoria* gebraucht man Rinde und Splint unter dem Namen Quercitronenholz. Dieses kommt gewöhnlich schon geraspelt oder auf Mühlen geschrotet, und daher wie Lohe aussehend, zu uns. Es riecht wenig, schmeckt aber unangenehm und fast zusammenziehend-bitter, und färbt den Speichel gelb. Es wird daher auch zum Gelbfärben benutzt, besonders da die Farbe schön und dauerhaft ist. Der kalte wässerige Auszug wird vom salzsauren Eisenoyd dunkelgrün gefärbt, ohne einen Niederschlag zu geben. Essigsäures Blei dagegen fällt daraus gelbe Flocken.

Erklärung der Kupfertafel.

Ein Zweig mit einer Frucht und ein einzelnes Blatt.

